

Dr. Dave Mathewson, Hermeneutik, Vorlesung 24, Das Alte Testament im Neuen Testament

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Ein viertes Thema, das Studierende der Alttestament-Literatur im Neuen Testament beschäftigt, ist die Verwendung rabbinischer Techniken. In einer früheren Sitzung sprachen wir bereits über verschiedene Interpretationsmethoden der frühen rabbinischen Literatur zum Alten Testament, beispielsweise über den Midrasch Pescher. Dabei wird ein Text analysiert und erklärt, wobei mitunter die Sprache des Alten Testaments verwendet wird – etwa die Interpretation der damaligen Zeit, die Annahme, dass sich das Alte Testament in der damaligen Zeit erfüllt habe –, oder es werden Schlussfolgerungen vom Einfachen zum Großen gezogen oder Texte anhand ähnlicher Formulierungen miteinander verknüpft.

Viele haben sich gefragt, ob die Autoren des Neuen Testaments lediglich den damals üblichen Auslegungsgrundsätzen und -techniken folgten, und falls ja, worin sich ihre Verwendung des Alten Testaments von der rabbinischen Auslegung unterscheidet. Schließlich stellt sich die Frage, ob wir das Alte Testament auf dieselbe Weise behandeln dürfen. Ist es uns erlaubt, es so zu interpretieren, wie es die Autoren des Neuen Testaments tun? Dies sind wichtige Fragen, doch in jüngster Zeit sind weitere Fragen zum Verständnis der Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament aufgetaucht. Eine der zentralen Fragen betrifft die Klassifizierung oder Kategorisierung dieser Verwendungen. Im Allgemeinen haben Neutestamentler drei mögliche Verwendungsweisen identifiziert.

Eine Form ist das sogenannte direkte Zitat. Dabei kennzeichnet ein Autor ausdrücklich die Verwendung eines alttestamentlichen Textes. Er macht also deutlich, dass er möchte, dass seine Leser einem alttestamentlichen Text Beachtung schenken.

Und üblicherweise wird ein direktes Zitat durch eine Zitatformel gekennzeichnet, etwa „wie es beim Propheten Jesaja geschrieben steht“ oder „Dies geschah, um das zu erfüllen, was bei Hosea gesagt wurde“ oder „wie es geschrieben steht“. Diese Formel verdeutlicht die Absicht des Autors, aus einem Text des Alten Testaments zu zitieren oder den Leser darauf hinzuweisen. In der Regel findet man dann ein unverändertes Zitat des alttestamentlichen Textes. Die zweite Kategorie ist die Anspielung.

Einige Neutestamentler haben auf Anspielungen hingewiesen. Im Gegensatz zu Punkt eins, wo das Zitat explizit ist, durch eine Formel eingeleitet wird und in der Regel im neutestamentlichen Text selbst erhalten bleibt, signalisiert der Autor bei einer Anspielung nicht seine Absicht, auf einen Text im Alten Testament hinzuweisen.

Stattdessen übernimmt er meist den Wortlaut, die Struktur und die Konzepte und verwebt sie mit seinem eigenen Diskurs. So bleibt es recht deutlich, dass ein alttestamentlicher Text zitiert wird, insbesondere wenn man über die nötigen Kenntnisse des Alten Testaments verfügt. Der Autor kennzeichnet dies jedoch nicht explizit durch eine Zitatformel wie „wie es geschrieben steht“. Stattdessen integriert er die Sprache in seinen eigenen Diskurs.

Das nennt man eine Anspielung. Und obwohl sie etwas schwieriger zu erkennen ist als ein Zitat, deuten die ähnliche Struktur, der ähnliche Wortschatz und die ähnliche Bedeutung doch darauf hin, dass der Autor den Leser auf einen früheren Text im Alten Testament hinweisen möchte. Ein gutes Beispiel für eine Anspielung ist beispielsweise Epheser 1,20–22, ein Text, den wir vermutlich schon einmal gelesen haben.

In Epheser 1 und 20,20–22 zitiert Paulus zwar nicht explizit aus dem Alten Testament, doch finden sich zahlreiche Formulierungen, die deutlich an alttestamentliche Texte erinnern. So beschreibt er Christus beispielsweise in Vers 20 mit Bezug auf Gottes Kraft, die in Christus wirkte: „Diese Kraft, die Gott in Christus wirkte, als er ihn von den Toten auferweckte und ihn zur Rechten Gottes in den himmlischen Regionen setzte.“

Die Formulierung, ihn zur Rechten zu setzen, erinnert an den Wortschatz und die Sprache von Psalm 110. Weiter heißt es, er sitze hoch über aller Herrschaft, Gewalt, Macht und jedem Titel, der nicht nur in dieser Weltzeit, sondern auch in der zukünftigen verliehen wird. Und Gott habe alles unter seine Füße gelegt, was an die Wortwahl in Psalm 8 erinnert. Ohne also das Alte Testament direkt zu zitieren, indem der Autor dessen Sprache und sogar Struktur aufgreift und in seinen eigenen Text einwebt, will er uns durch Anspielungen auf zentrale Texte des Alten Testaments hinweisen, um die Person Jesu Christi in Epheser 1 besser zu verstehen. Eine letzte und dritte Kategorie ist das, was oft als Echo bezeichnet wird.

Manche würden sagen, ein Echo sei eine subtilere Verwendung des Alten Testaments, eine subtile Reflexion desselben, die vom Autor möglicherweise gar nicht beabsichtigt war. Manchmal sind es nur ein oder zwei Worte, aber im Grunde ist es eher ein Nachhall im Kopf. Es ist nicht so eindeutig wie eine Anspielung.

Man könnte diese drei Arten von Anspielungen als eine Art Skala von explizit bis subtil betrachten. Explizit sind die Zitate selbst, subtilere Anspielungen sind Echos. Oftmals sind sie nur ein leises Flüstern eines alttestamentlichen Textes, und manche würden sagen, es sei nicht klar, ob der Autor des Neuen Testaments sich auf diesen alttestamentlichen Text beziehen wollte.

Um ein Beispiel zu nennen, auf das einige andere bereits hingewiesen und aufmerksam gemacht haben: Im Philipperbrief, Kapitel 1, Vers 19, beschreibt der Apostel Paulus seine Situation im Gefängnis – in diesem Dokument, das oft als Gefängnisbrief bekannt ist – und sagt dort: „Ja, ich werde mich weiterhin freuen, denn ich weiß, dass das, was mir widerfahren ist, durch eure Gebete und die Hilfe Jesu Christi zu meiner Befreiung führen wird.“ Es ist interessant, dass „Betet, es wird zu meiner Befreiung führen“ fast wortwörtlich mit Hiob Kapitel 13, Vers 16 übereinstimmt. Daher gab es viele Diskussionen darüber, ob Paulus diese Anspielung oder dieses Echo von Hiob Kapitel 13 beabsichtigte, da er sich sonst nirgends für Hiob zu interessieren scheint und auch in Philipper Kapitel 1 nicht explizit auf alttestamentliche Texte Bezug nimmt. Manche fragten sich daher, ob es sich um eine vom Autor beabsichtigte Bezugnahme auf Hiob handelte oder eher um ein Echo, eine subtile, möglicherweise unbeabsichtigte Verwendung, und ob wir dem bei der Textinterpretation überhaupt große Bedeutung beimessen sollten. Neben der Unterscheidung dieser drei Verwendungsarten – Zitat, Anspielung und Echo – interessierten sich Studierende insbesondere im Hinblick auf Anspielungen und Echos dafür, wie man erkennt, ob es sich um eine Anspielung oder ein Echo handelt. Die Antwort lautet meist: Hat der Autor es beabsichtigt? Und so haben die Studierenden auch Kriterien entwickelt, um festzustellen, ob ein Autor tatsächlich auf einen Text des Alten Testaments angespielt hat.

Gibt es beispielsweise ähnliche Formulierungen im Text? Scheint der Autor des Neuen Testaments, wenn er auf einen Text des Alten Testaments anspielt, die Formulierungen zwischen Neuem und Altem Testament so ähnlich zu sein, dass eine Anspielung gerechtfertigt ist? Gibt es eine ähnliche Struktur zwischen den Texten des Alten und Neuen Testaments? Bezieht sich der Autor an anderer Stelle auf den Text? Wenn man vermutet, dass der Autor auf etwas aus dem Buch Jesaja anspielt, könnte dies untermauert und begründet werden, wenn man nachweisen könnte, dass der Autor Jesaja kannte oder ihn an anderer Stelle in seinem Buch verwendet hat. Haben

andere eine ähnliche Anspielung bemerkt? Haben andere Neutestamentler und Kommentatoren ebenfalls eine ähnliche oder gar dieselbe alttestamentliche Anspielung festgestellt? Anders gefragt: Haben auch andere eine Anspielung gehört und erkannt? Obwohl dieses letzte Kriterium natürlich keine neuen Erkenntnisse oder die Entdeckung von Anspielungen ermöglicht, die noch niemandem aufgefallen sind, sind Studierende daran interessiert, herauszufinden, wie wir solche Anspielungen begründen können. Ein Zitat ist etwas einfacher, aber wenn der Autor nicht mit einer Formel beginnt, wie etwa „genau so, wie es geschrieben stand“ oder „Dies geschah, um das zu erfüllen, was Jeremia gesagt hat“, wie lässt sich das begründen? Nun, auch hier spielen Dinge wie Wortschatz, ähnliche Formulierungen, ähnliche Struktur, ähnliche Bedeutung und Funktion eine Rolle. Bezieht sich der Autor an anderer Stelle auf den Text, scheint er ihn zu zitieren oder spielt er darauf an? Auf solche Aspekte wurde bereits hingewiesen.

Gleichzeitig dienen diese Kriterien dazu, das Maß an Sicherheit zu ermitteln, das Studierende des Neuen Testaments bei der Identifizierung einer alttestamentlichen Anspielung erreichen können. Manchmal diskutieren sie daher darüber, ob eine Anspielung sicher ist. Dabei geht es weniger um Zitate – diese werden vom Autor klar gekennzeichnet –, sondern vielmehr um die Sicherheit der Anspielung selbst. Wenn genügend Ähnlichkeit in Wortwahl, Struktur und Funktion besteht und der Autor nachweislich andere alttestamentliche Texte, insbesondere aus demselben Buch, verwendet hat, gehen manche Studierende davon aus, dass der Autor eine alttestamentliche Anspielung beabsichtigt hat. Die nächste Kategorie ist die Wahrscheinlichkeit: Hierbei kann keine absolute Gewissheit erreicht werden, aber es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass der Autor tatsächlich auf einen alttestamentlichen Text Bezug nimmt.

Da der Autor uns keine Auskunft geben kann, können wir natürlich nur Wahrscheinlichkeiten abschätzen. Die dritte Kategorie ist „möglich“. Manche

vertreten die Ansicht, dass bestimmte Anspielungen in diese Kategorie fallen sollten. Wir können weder Gewissheit erlangen noch eine hohe Wahrscheinlichkeit feststellen; es ist lediglich möglich, dass der Autor dies tatsächlich beabsichtigt hat. Und schließlich die Kategorie „unwahrscheinlich“. Einige Vorschläge für einen Bezug zum Alten Testament sind äußerst unwahrscheinlich, da die Anhaltspunkte in keinem der beiden Kontexte ausreichen, um eine solche Anspielung zu rechtfertigen.

also üblicherweise hauptsächlich auf den Grad an Sicherheit, den wir hinsichtlich der Identifizierung einer echten Anspielung, eines Echos oder Ähnlichem erreichen können. Ergänzend sei erwähnt, dass neuere Studien sich auch mit dem Phänomen der Intertextualität und dessen Einfluss auf die Lesart des Alten Testaments im Neuen Testament befassen. Zwei Schwerpunkte in diesem Zusammenhang sind: Erstens liegt der Fokus der Intertextualitätsforschung weniger auf dem Autor selbst.

Die meisten der soeben angesprochenen Punkte konzentrierten sich hauptsächlich auf die Intention des Autors und seinen historischen Hintergrund, insbesondere darauf, ob er auf alttestamentliche Texte verweisen wollte. Intertextualität beschränkt Verbindungen zwischen Altem und Neuem Testament jedoch nicht allein auf die Intention des Autors. Vielmehr geht es darum, ob die vorgeschlagene alttestamentliche Anspielung fruchtbar ist und eine aufschlussreiche oder stichhaltige Interpretation ermöglicht, dem Text neue Erkenntnisse hinzufügt und im Kontext Sinn ergibt. Der Fokus liegt also nicht auf dem Autor und seiner Intention, sondern primär darauf, dass der Leser eine mögliche Entsprechung erkennt und prüft, ob diese zu einer fruchtbaren Textinterpretation führt.

Ein zweites Merkmal der Intertextualität ist der Dialog. Indem der neutestamentliche Text auf einen alttestamentlichen Text anspielt, entsteht eine Beziehung, die den Interpreten dazu anregt, die Entsprechungen zwischen den beiden Texten zu untersuchen und zu fragen: Welchen Unterschied macht es, den neutestamentlichen

Text im Lichte des alttestamentlichen zu lesen? Welche Bedeutungen trägt der alttestamentliche Text im Neuen Text weiter, und wie verändert der Neue Text den alttestamentlichen Text? Ziel ist es also, mögliche Wechselwirkungen zwischen den Texten des Alten und Neuen Testaments zu erforschen, sie im Dialog miteinander zu sehen und ihre Auswirkungen zu ergründen. Wie gehen wir also vor, um die Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament zu untersuchen und die Verwendung alttestamentlicher Texte durch neutestamentliche Autoren zu analysieren? Ich möchte Ihnen kurz einige Anregungen geben, die auf unserer vorherigen Diskussion basieren, bevor wir uns konkreten Beispielen zuwenden. Zunächst einmal möchte ich vorschlagen, dass eines der hilfreichsten Instrumente darin besteht, Kommentare und andere Werke zu untersuchen, die auf Anspielungen und Verwendungen des Alten Testaments hinweisen. Das ist zwar nicht das letzte Wort, aber es hilft uns zumindest zu verstehen und zu sehen, welche alttestamentlichen Texte andere Ausleger des Neuen Testaments gesehen und hervorgehoben haben.

Das sollte man allerdings relativieren. Je mehr ich mich damit beschäftige, desto deutlicher wird mir, dass Kommentare oft einfach wiederholen und sich auf Aussagen vorheriger Kommentare stützen. Sie haben also möglicherweise keine eigene Arbeit geleistet, sondern übernehmen lediglich die Annahmen anderer. Ein guter Ausgangspunkt ist jedoch die Verwendung anderer Kommentare und Hilfsmittel, die den Blick auf mögliche Anspielungen auf das Alte Testament lenken.

Zitate sind leichter zu erkennen, aber Anspielungen, selbst Anklänge und subtilere Bezüge zum Alten Testament lassen sich manchmal in Kommentaren finden. Darüber hinaus empfehle ich, sich einfach mit dem Neuen Testament auseinanderzusetzen und aufmerksam zuzuhören. Hören Sie auf den neutestamentlichen Text und halten Sie die Ohren offen für mögliche Entsprechungen zwischen Altem und Neuem Testament. Dies setzt Kenntnisse des Alten Testaments voraus. Je besser Sie das Alte

Testament kennen und je bewusster Ihnen der Text und sein Kontext sind, desto leichter werden Sie Parallelen im neutestamentlichen Text erkennen.

Drittens, bestimmen Sie die Art der Referenz so genau wie möglich: Handelt es sich um ein Zitat, eine Anspielung oder – subtiler – um ein Echo? Viertens, betrachten Sie die Textform. Es ist durchaus berechtigt zu fragen: Bezieht sich der Autor hauptsächlich auf die Septuaginta? Entspricht die Form des alttestamentlichen Textes vorwiegend dem hebräischen Text? Gibt es hierbei Unterschiede? Hat dies Auswirkungen auf Ihr Verständnis der Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament? Zweitens: Welche Bedeutung hat der alttestamentliche Text in seinem ursprünglichen Kontext, historisch und wörtlich? Was scheint die ursprüngliche Bedeutung und Intention des alttestamentlichen Textes zu sein? Drittens, betrachten Sie, wie der alttestamentliche Text im frühen Judentum von frühen jüdischen und rabbinischen Auslegern interpretiert wurde.

Fragen Sie sich beispielsweise in den Schriftrollen vom Toten Meer oder anderer rabbinischer Literatur, auch in den Pseudepigraphen und apokalyptischen Schriften – hier müssen Sie auf Kommentare und andere Fachwerke zur Verwendung des Alten Testaments im Neuen Testament zurückgreifen –, wie dieser Text, der Text des Alten Testaments, in der frühen jüdischen und rabbinischen Auslegung interpretiert und verwendet wurde. Und überlegen Sie anschließend, wie der Autor des Neuen Testaments den Text des Alten Testaments verwendet hat. Welche Funktion hat er im neutestamentlichen Kontext? Welche Bedeutung bringt der Text des Alten Testaments in das Neue Testament ein? Ich stelle mir gerne die Frage: Welche Bedeutung würde dem neutestamentlichen Text fehlen, wenn ich ihn nicht im Lichte seines alttestamentlichen Subtextes lesen würde, des Textes, auf den sich der Autor offenbar bezieht? Wie hat der Autor ihn verwendet? Erscheint es sich um eine direkte Erfüllung einer Prophezeiung? Ist es eher typologisch, analogisch oder dient es vielleicht nur der Veranschaulichung? Wie verwendet der Autor den Text des

Alten Testaments? Welche Funktion hat er in seinem Kontext? Und forschen Sie weiter. Ich glaube, eine der Erkenntnisse der Intertextualität besteht darin, das Konzept des Dialogs zu verstehen.

Untersuchen Sie mögliche Wechselwirkungen zwischen den beiden Texten. Dies könnte ein Beispiel für das Phänomen sein, das wir im Zusammenhang mit der Intention des Autors besprochen haben: Wenn man beginnt, subtilere Verwendungen im Alten Testament zu finden oder zu entdecken, und selbst wenn man Kontexte des Alten und Neuen Testaments vergleicht und Verbindungen erkennt, ist es manchmal sehr schwierig zu wissen, ob der Autor dies beabsichtigt hat oder nicht. Manchmal mag es sich schlicht um eine Frage der Intention des Autors handeln, wie wir sie bereits besprochen haben.

Ist es so, dass, wenn der Autor anwesend wäre und man ihn fragte: „Bezogen Sie sich auf diesen Text aus dem Alten Testament?“, der Autor vielleicht antworten würde: „Nein, das tat ich nicht, aber jetzt, wo Sie das angesprochen haben, ergibt es durchaus Sinn.“ Und ich würde das als wertvolle Erkenntnis für mein Werk akzeptieren. Oder aber, der Autor beabsichtigt möglicherweise, auf einen Text aus dem Alten Testament anzudeuten, und bei näherer Betrachtung lassen sich dann gewisse Verbindungen erkennen.

Und wenn man den Autor fragte, könnte er vielleicht sagen: „Nein, diese Verbindungen waren nicht meine Absicht, aber jetzt, wo Sie sie erkennen, ergibt es Sinn.“ Und das würde ich als gültige Interpretation meines Textes anerkennen. Daher stimme ich zu, dass wir zwar weiterhin die Frage nach der Intention des Autors in Bezug auf die Anspielungen auf alttestamentliche Texte stellen müssen, uns aber wahrscheinlich nicht darauf beschränken sollten.

Das muss unser Ausgangspunkt sein. Wir könnten jedoch subtile Anspielungen oder Verbindungen zwischen Texten finden, deren Intention des Autors wir nicht mit Sicherheit bestimmen können, die aber dennoch den Text verständlich machen und angesichts unseres Wissens über den Autor, die Texte des Alten und Neuen Testaments und ihren Kontext gültig sind. Es scheint sich also um ein stichhaltiges Verständnis und eine gültige Lesart des Textes zu handeln. Eine weitere Frage ist daher, ob der neutestamentliche Autor einen alttestamentlichen Text verwendet, der mit der Verwendung im rabbinischen Judentum und in der frühen jüdischen Auslegung übereinstimmt oder ihr ähnelt. Letztendlich ist die sechste Frage, oder das sechste Prinzip, zu erklären, wie das Verständnis des alttestamentlichen Textes die Interpretation des neutestamentlichen Textes beeinflusst.

Es genügt also nicht, lediglich mögliche Verbindungen, Anspielungen, Echos und Zitate zu erkennen. Letztendlich muss man sich fragen, welchen Unterschied dies für die Interpretation des neutestamentlichen Textes tatsächlich macht. Dies sind lediglich einige der Fragen, die meiner Meinung nach für das Verständnis des Neuen Testaments relevant und wichtig sind. Die Verwendung des Alten Testaments ist insofern bedeutsam, als die neutestamentlichen Autoren bei der Konzeption der Erfüllung durch Christus Beispiele und Texte aus dem Alten Testament heranzogen und verstanden, wie das Alte Testament letztlich in der Person Jesu Christi seine Erfüllung fand.

Wie bereits erwähnt, gibt es eine Reihe hilfreicher Kommentare. Ein aktuelles Kompendium zur Verwendung des Neuen Testaments im Alten Testament ist das von Don Carson und Greg Beal herausgegebene Buch „A Commentary on the Old Testament Use in the New Testament“. Es besteht aus einer Reihe von Aufsätzen, die jedes Buch des Neuen Testaments von Matthäus bis zur Offenbarung behandeln. Kapitel für Kapitel werden die Werke erörtert, wobei nicht nur Zitate, sondern auch Anspielungen und mitunter auch Bezüge zum Alten Testament analysiert werden.

Dabei wird theologisch und hermeneutisch untersucht, wie sich dies auf die Interpretation eines neutestamentlichen Textes oder der jeweiligen Passage auswirkt. Ich möchte nun einige wenige Passagen aus dem Alten und Neuen Testament untersuchen, die eindeutig Bezüge zum Alten Testament in ihrer eigenen Komposition aufweisen. Mein Schwerpunkt liegt dabei auf Anspielungen, obwohl ich auch einige Zitate behandeln werde. Ich möchte mich vor allem auf Anspielungen oder Echos konzentrieren, also auf jene Beispiele für die Verwendung des Alten Testaments, bei denen Textpassagen des Alten Testaments aufgegriffen und deren Wortwahl und Struktur in die Komposition eingewoben werden, ohne dass der Autor seine Verwendung des Alten Testaments unbedingt durch eine Zitatformel kennzeichnet.

Ich möchte mir ein Beispiel aus den Evangelien ansehen, dann einige Beispiele aus den Briefen des Paulus und den sogenannten Allgemeinen Briefen, ein Beispiel aus dem Hebräerbrieff und schließlich einige Beispiele aus der Offenbarung des Johannes, die wohl wie kein anderes Buch auf das Alte Testament anspielt, ohne dies jedoch jemals durch eine Zitatformel zu kennzeichnen. Ein weiterer Grund für diese Vorgehensweise ist, dass sich die meisten Studien zum Alten Testament im Neuen Testament in der Vergangenheit hauptsächlich auf direkte Zitate konzentrierten, bei denen der Autor seine Absicht, auf einen neuen alttestamentlichen Text zu verweisen, durch eine Zitatformel signalisierte. In den letzten etwa 20 Jahren ist jedoch die Aufmerksamkeit wieder verstärkt auf Anspielungen, Anklänge und subtilere Verwendungen des Alten Testaments gerichtet worden. Aber ich möchte mit den Evangelien beginnen und auf Matthäus Kapitel 2 zurückkommen. Wir haben bereits festgestellt, dass der Autor in Matthäus Kapitel 2 ausführlich aus dem Alten Testament zitiert, um die Bewegungen Jesu in seiner frühen Kindheit zu erklären.

Man findet fast immer wieder Zitate aus dem Alten Testament, die die verschiedenen Stationen Jesu erklären, angefangen in Kapitel 2 mit seiner Geburt in

Bethlehem, über seine Reise nach Ägypten bis hin zur Rückkehr. Auch in Matthäus 2 werden oft alttestamentliche Zitate verwendet, um die Stationen Jesu zu erklären und seine frühe Kindheit zu rechtfertigen. So wird gezeigt, dass die frühen Ereignisse nichts anderes als die Erfüllung alttestamentlicher Prophezeiungen waren. Eine dieser Stellen, die wir betrachtet haben, ist Kapitel 2, Vers 5, wo der Autor Micha Kapitel 5, Vers 2 zitiert oder die jüdischen Führer daraus zitieren lässt. Dort heißt es, der Messias werde in Bethlehem geboren werden – eine nahezu perfekte Erfüllung dieser Prophezeiung.

Ein weiterer Text, den wir in Matthäus 2,15 angesprochen haben, ist Hosea 11,1: „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ Dieser Vers scheint jedoch keine Prophezeiung über das Leben Jesu Christi zu sein. Vielmehr handelt es sich offenbar um einen historischen Bericht darüber, wie Gott sein Volk bewahrte, mit ihm umging und wie sehr er sein Volk Israel liebte. Hosea 11,1 bezieht sich also auf das Volk Israel, und es gibt keinerlei Hinweis darauf, dass es sich um eine Prophezeiung über einen kommenden Messias oder Ähnliches handelt. Das wirft die Frage auf: Warum verwendet Matthäus diesen Vers in Matthäus 2,15? Warum bezieht er sich auf ein frühes Ereignis im Leben Jesu Christi? Höchstwahrscheinlich liegt es daran, dass Matthäus es eher typologisch oder analogisch verwendet, das heißt, er sieht ein Ereignis im Alten Bund, in dem Gott mit seinem Volk umgeht, es bewahrt und liebt, nun in größerer Weise im Lichte der Erfüllung in Christus wiederholt.

also nicht, Hosea 11,1 sei eine Prophezeiung oder beinhalte eine tiefere Bedeutungsebene, etwa die Vorhersage eines kommenden Messias, die Matthäus erst jetzt entdeckt habe. Vielmehr scheint Matthäus zu sagen, dass Gottes Bewahrung seines Sohnes, seines älteren Sohnes Jesus Christus, in Ägypten (Matthäus 2) ein im Alten Testament etabliertes Muster wiederholt, in dem Gott seinen älteren Sohn, das Volk Israel, bewahrte und beschützte. Liest man Matthäus

aufmerksam, wird deutlich, dass Jesus die wahre Bestimmung des Volkes Israel wiederholt und erfüllt.

Israel war im Alten Testament Gottes Sohn, doch nun greift Jesus Christus als Gottes größeres Sohn die Geschichte Israels auf und vollendet sie. Er erfüllt und vollbringt, was Israel nicht gelang. Ausgehend von dieser Annahme kann der Autor einen alttestamentlichen Text, der sich auf Israel, Gottes Sohn, bezieht, auf seinen Sohn Jesus Christus anwenden, um zu zeigen, dass Gott, so wie er seinen Sohn im Alten Testament bewahrte, im Zeitalter der Erfüllung erneut handelt, um seinen Sohn, das neue Israel, und die Erfüllung von Israels Bestimmung – die Person Jesu Christi – zu bewahren.

Darüber hinaus möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf subtilere oder schwerer fassbare Bezüge zum Alten Testament lenken. Ich bin überzeugt, dass praktisch alles in Matthäus Kapitel 2, insbesondere in den ersten Versen, eine alttestamentliche Geschichte oder einen Subtext enthält. Nehmen wir zum Beispiel die offensichtlichste: Wenn man die Geschichte von einem neugeborenen Kind liest, dessen Leben von einem tyrannischen König bedroht wird, der es töten will und befiehlt, alle neugeborenen Jungen im Königreich zu töten, und dieses Kind dann in Ägypten gerettet und aufbewahrt wird – allein die Erwähnung Ägyptens –, woran erinnert das? Es bedarf keiner großen Überlegung, um sich an die ursprüngliche Exodus-Geschichte zu erinnern, in der Mose, der Befreier Israels, als Kind geboren wird und der Pharao versucht, ihn zu töten und befiehlt, alle neugeborenen Jungen zu töten. Doch dieses Kind wird in Ägypten gerettet. Daher ist es schwierig, die Parallelen nicht zu erkennen. Ich denke, Matthäus gestaltet diese Geschichte bewusst so, obwohl sie historisch ist und ich sie als Spiegelbild dessen betrachte, was tatsächlich geschah. Matthäus verdeutlicht lediglich die Entsprechungen dieser Geschichte zum ursprünglichen Exodus, um zu zeigen, dass Gott nun erneut einen Erlöser in einem neuen Exodus erweckt, um sein Volk zu retten und zu befreien.

Erinnern wir uns an Vers 20, als Jesus nach Ägypten ging, weil Herodes ihn töten wollte. Nach Herodes' Tod erscheint Josef in Matthäus 2,20 ein Engel und sagt: „Diejenigen, die ihm nach dem Leben trachteten, sind tot.“ Interessanterweise entspricht dies fast wörtlich der Septuaginta, der griechischen Übersetzung von Exodus 4,19: „Diejenigen, die Moses nach dem Leben trachteten, um ihn zu töten.“ Nun sind sie tot, und Moses muss nicht mehr um sein Leben fürchten.

Jesus wird also erneut als ein neuer Mose dargestellt, der wie Mose im Alten Testament der Retter und Befreier seines Volkes war. Wiederum erweckt Gott in einem neuen Exodus Jesus als Befreier und Retter seines Volkes. Die Vorstellung des Sterns über Bethlehem in Verbindung mit einem messianischen König, einem Davidischen, erinnert wohl an Bileams Weissagung in Numeri 24,17 über einen aufgehenden Stern.

Auch wenn Matthäus diesen Text nicht direkt zitiert, scheint er darauf anzuspielen und ihn in seine eigene Erzählung einzuweben. Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Geschichte der Heiligen Drei Könige, der sogenannten Weisen – wobei „Weise“ wohl nicht ganz so treffend ist wie „Magier“. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um ausländische Astrologen, die Jesus in Matthäus Kapitel 2 besuchen. Besonders spannend ist die Frage: Welche Bedeutung hat es, dass Matthäus die Heiligen Drei Könige Jesus besuchen lässt? Im Gegensatz zu Lukas, der von Hirten berichtet, kommen bei Matthäus nun diese Heiligen Drei Könige, diese ausländischen Astrologen, zu Jesus und bringen ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben.

Und welche Bedeutung hat das? Meiner Meinung nach arbeitet Matthäus immer noch mit Texten des Alten Testaments. Das heißt, das Alte Testament bildet gewissermaßen den zugrundeliegenden Subtext, der Matthäus' Erzählung prägt. Und der Text, auf den ich Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte, ist Jesaja, Kapitel 60.

Jesaja, Kapitel 60, ist Teil von Jesajas Vision oder Prophezeiung der zukünftigen Wiederherstellung Israels und des Volkes Gottes. Sie wurden ins Exil verschleppt, und Jesaja sieht eine Zeit voraus, in der das Volk zurückkehren wird, Gott sein Volk wiederherstellen, es in seine Stadt und sein Land zurückführen wird. Kapitel 60 des Buches Jesaja ist eine Vorwegnahme oder Prophezeiung dieser Entwicklung.

Und während ich das lese, möchte ich Sie bitten, auf mögliche Parallelen oder Anklänge an den Matthäus-Text zu achten. So heißt es in Kapitel 60: „Steh auf, werde hell, denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen.“ Das klingt wie der aufgehende Stern über Bethlehem, der die Ankunft des messianischen Königs ankündigt.

Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und tiefe Dunkelheit die Völker; aber der Herr geht auf über dir, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Erhebe deine Augen, oder – Vers 3 – Völker werden zu deinem Licht kommen und Könige zum Glanz deines Aufgangs, wie die Weisen aus dem Morgenland zum Stern kamen, zum Licht des Sterns, nach Bethlehem. Erhebe deine Augen und schau um dich, alle versammeln sich und kommen zu dir.

Deine Söhne, das Volk Israel, das nun wiederhergestellt ist, kommen von fern, aus dem Exil. Deine Töchter werden auf dem Arm getragen. Dann wirst du blicken und strahlen, dein Herz wird vor Freude beben und überfließen. Der Reichtum der Meere wird zu dir gebracht werden, und die Reichtümer der Völker werden zu dir kommen. Kamelherden werden in dein Land kommen, junge Kamele aus Midian und Epha. Lass mich ein wenig vorspulen.

Vers 8: Wer sind jene, die auf den Wolken dahingleiten wie Tauben in ihren Nestern? Gewiss, die Inseln schauen zu mir, ja, sie schauen zu mir, und das Blei sind die Schiffe

von Tarsis. All diese Bilder sind ein Sinnbild für die Herrlichkeit, die die Wiederherstellung Israels umgeben wird. Vers 10: Fremde werden deine Mauern wieder aufbauen, und ihre Könige werden dir dienen. Obwohl ich dich im Zorn geschlagen habe, werde ich dir Gnade erweisen.

Deine Tore werden immer offen stehen, sie werden niemals verschlossen sein, weder Tag noch Nacht, damit die Menschen dir den Reichtum der Völker bringen. Die Könige führten im Triumphzug, denn das Volk oder Königreich, das dir nicht dienen will, wird zugrunde gehen, es wird völlig vernichtet werden. Der Ruhm des Libanon wird zu dir kommen, Kiefern, Tannen und Zypressen zusammen, um den Ort des Heiligtums zu schmücken, und ich werde den Ort meiner Füße verherrlichen.

Ein weiterer Text, den ich lesen wollte – ich springe gleich zu Vers 16: „Ihr werdet die Milch der Völker trinken und an der Brust der Könige genährt werden; dann werdet ihr erkennen, dass ich, der Herr, euer Retter bin, euer Erlöser und der Mächtige Jakobs. Statt Bronze werde ich Gold und Silber anstelle von Eisen bringen.“ Beachtet also dieses Bild von den Königen und Völkern, die Jerusalem Reichtum bringen, während es wiederhergestellt wird.

Meiner Meinung nach greift Matthäus diese Geschichte aus Jesaja, Kapitel 60, auf. Er spielt eindeutig auf Jesaja 60 an, indem er ausländische Würdenträger ihre Reichtümer – Gold, Weihrauch und Myrrhe – nach Jerusalem oder Bethlehem bringen lässt, um den messianischen König, den Erlöser, zu besuchen. Es scheint, als wolle Matthäus damit andeuten, dass Jesajas Verheißung der Wiederherstellung, der Wiederherstellung des Volkes Gottes, des kommenden Zeitalters des Heils, des kommenden Reiches Gottes, der neuen Schöpfung, in der Person Jesu Christi bereits ihren Anfang genommen hat.

Und das zeigt sich an den ausländischen Würdenträgern, den Weisen, die ihren Reichtum mitbringen, um Jesus anzubeten, im Angesicht des Lichts, des aufgehenden Sterns. Ohne Jesaja Kapitel 60 zu zitieren, hat Matthäus meiner Meinung nach deutlich gemacht, dass er auf andere alttestamentliche Texte, wie etwa Jesaja 60, anspielt, um zu zeigen, wie diese sich nun im Kommen Jesu Christi erfüllen. Jesaja 60 sowie das gesamte Exodus-Motiv sind somit wichtige Subtexte für Matthäus' eigene Erzählung von Jesus.

Und er verknüpft erneut mehrere Texte miteinander, um zu zeigen, wie Jesus, sein Leben, insbesondere seine frühe Kindheit in Kapitel 2, viele dieser Texte erfüllt und zu ihrem Höhepunkt führt. Um zu einigen Beispielen aus der Briefliteratur, insbesondere den Paulusbriefen, zu kommen, gebe ich ein kurzes Beispiel aus Galater Kapitel 1 und betrachte dann ein etwas ausführlicheres Beispiel aus Epheser Kapitel 2. Galater Kapitel 1, Vers 15, haben wir bereits im Zusammenhang mit dem literarischen Kontext betrachtet. Dort argumentiert Paulus, dass sein Apostelamt und das von ihm verkündete Evangelium nicht durch menschliche Ernennung oder Lehre erlangt werden, sondern allein auf einer Offenbarung durch Jesus Christus beruhen. Eines der Dinge, die er in diesem Zusammenhang sagt, ist in Kapitel 1, Vers 15, wo Paulus sagt: „Aber als Gott, der mich von Geburt an geheiligt und mich durch seine Gnade berufen hat, es gefiel, seinen Sohn in mir zu offenbaren.“

Nun stellt sich die Frage: Warum erwähnt er seine Auserwählung von Geburt an? Das erscheint mir in diesem Zusammenhang interessant. Warum sagte er nicht einfach: „Gott hat mich berufen“, „Gott hat mich zum Apostel eingesetzt“? Warum spricht er von seiner Auserwählung von Geburt an? Drückt er hier lediglich seine Pro-Life-Haltung aus? Betont er die Würde des menschlichen Lebens, schon ab der Empfängnis, und ist dieser Text deshalb ein wichtiges Argument für die Pro-Life- oder Anti-Abtreibungs-Bewegung? Ich will keinesfalls leugnen, dass dieser Text darauf

Bezug nehmen kann, aber die Bedeutung dieser Passage liegt meiner Meinung nach weniger in Paulus' Urteil über den Beginn des menschlichen Lebens.

Diese Aussage stammt jedoch tatsächlich aus dem Alten Testament. Ich möchte kurz auf zwei Textstellen eingehen, an die Paulus möglicherweise gedacht hat. Die erste ist Jeremia, Kapitel 1, Vers 5.

In Jeremia Kapitel 1, Vers 5, ganz am Anfang des Buches, legt Jeremia seine Legitimation als Prophet dar und spricht über seine Berufung, die seine späteren Aussagen im weiteren Verlauf des Buches untermauert und ihnen Glaubwürdigkeit verleiht. In Vers 5 heißt es: „Ich kehre zu Vers 4 zurück: Das Wort des Herrn erging an mich, Jeremia: ‚Ehe ich dich im Mutterleib bildete, kannte ich dich. Ehe du geboren wurdest, heiligte ich dich.‘“

Ich habe dich zum Propheten für die Völker eingesetzt. Ein weiterer interessanter Text, der dieses Buch untermauert, findet sich in Jesaja, Kapitel 49. Dort, Kapitel 49, Vers 1, sehen wir eine ähnliche Formulierung in Bezug auf den Knecht.

Mehrere dieser Kapitel, allen voran Kapitel 53 im Buch Jesaja, wenden sich an den Knecht. Kapitel 49, Vers 1: „Hört mir zu, ihr Inseln, hört dies, ihr fernen Völker! Ehe ich geboren war“, spricht der Knecht, „ehe ich geboren war, hat mich der Herr berufen.“

Seit meiner Geburt hat er meinen Namen erwähnt. Insbesondere im Lichte des Textes aus Jeremia 1,5 ist diese Formulierung in Galater 1,15 in erster Linie eine Anspielung auf das Alte Testament, die Paulus als jemanden darstellen soll, der seine eigene Berufung im Einklang mit den alttestamentlichen Propheten versteht. Paulus sieht seine apostolische Berufung als gleichwertig mit der Autorität eines alttestamentlichen Propheten an.

Um also sein Argument zu untermauern, dass sein apostolischer Auftrag und sein Evangelium nicht von Menschen stammen, zitiert Paulus das alttestamentliche Konzept der Berufungserzählung, wie wir es beispielsweise in Jesaja 49 und Jeremia finden. Dort wird die Vorstellung geäußert, dass Gott den Menschen bei der Geburt oder schon im Mutterleib auserwählt – eine Sprache prophetischer Berufung. Paulus versteht sich demnach in Anlehnung an die alttestamentlichen Propheten oder, im Lichte von Jesaja 49, möglicherweise als Diener Gottes. Dieser Teil von Paulus' Argumentation würde, denke ich, übersehen werden, wenn wir den alttestamentlichen Hintergrund nicht kennen würden, auf den Paulus sich – nicht durch ein direktes Zitat, sondern durch eine Anspielung auf einen alttestamentlichen Text bezieht.

Ein weiteres, etwas ausführlicheres Beispiel dafür, wie Paulus durch Anspielungen auf alttestamentliche Texte Bezug nimmt, indem er deren Formulierungen und Strukturen in seine eigene Rede einwebt, findet sich im Epheserbrief, Kapitel 2, Verse 11 bis 22. Ich werde nur einen Teil davon vorlesen, denn es ist wichtig, den Kontext zu verstehen, um die Resonanzen mit alttestamentlichen Texten wahrzunehmen. In Kapitel 2, beginnend mit Vers 11, heißt es: „Denkt daran, dass ihr, die ihr von Geburt an Heiden seid und von denen, die es sind, als Unbeschnittene bezeichnet wurdet, die Beschnittenen seid.“

Sofort fällt uns eine alttestamentliche Anspielung auf, nicht auf einen bestimmten Text, sondern auf die Beschneidung, die im Alten Testament ein zentrales Element des mosaischen Bundes darstellt. Schon die Vorstellung der Beschneidung selbst ruft also einen alttestamentlichen Gedanken und ein alttestamentliches Konzept in Erinnerung, wenn auch keinen konkreten Text. Dann fährt er fort: „Denkt daran, dass ihr damals von Christus getrennt wart, vom Bürgerrecht in Israel ausgeschlossen und Fremde im Bund mit ihm wart.“

Es gibt noch einen anderen Begriff, Bündnisse, der eindeutig im Plural steht und wahrscheinlich an die großen Bündnisse erinnert, die mit ... geschlossen wurden . Mit Abraham zwischen Gott und Abraham, Gott und David, dem mosaischen Bund. So ruft der Autor allein durch das Wort „Bünde“ einen ganzen Abschnitt der israelitischen Geschichte in Erinnerung: die Bündnisse, die Gott mit ihnen schloss. Ohne euch, ohne Hoffnung, ohne Gott in dieser Welt, aber jetzt in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch sein Blut nahe gekommen. Denn er selbst ist unser Friede, Jesus selbst ist unser Friede, der die beiden zu einem gemacht und die trennende Mauer der Feindschaft niedergerissen hat, indem er in seinem Fleisch das Gesetz aufhob – eine klare Anspielung auf das mosaische Gesetz mit seinen Geboten und Bestimmungen. Sein Ziel war es, in sich selbst aus den beiden einen neuen Menschen, eine neue Menschheit zu schaffen und so Frieden zu stiften.

Und in diesem einen Leib, um beide durch Christus Jesus mit Gott zu versöhnen (dann weiter zu Vers 17). Er kam und verkündete Frieden denen, die fern waren, und denen, die nahe waren, denn durch ihn haben wir beide Zugang – ein weiterer alttestamentlicher Begriff für den Zugang im Tempel, den Zugang zum Vater durch einen Geist.

Folglich seid ihr nicht länger Fremde und Ausländer. Sondern ihr seid nun Mitbürger, Gottes Heilige und Gottes Hausgenossen, die auf dem Fundament der Apostel und Propheten, Jesus Christus selbst, dem Eckstein, bauen. Ich beende es hier.

Doch ich möchte neben der Beschneidung und dem Gesetz und den Bündnissen noch auf einige andere Punkte hinweisen, die klare Bezüge zu alttestamentlichen Konzepten, wenn auch nicht zu konkreten Textstellen, aufweisen. Beachten Sie beispielsweise die wiederholte Aufforderung, Frieden denen zu predigen, die fern

sind, und denen, die die Sprache beherrschen. Bei Paulus scheinen mit „fern“ Heiden gemeint zu sein, die nun zum neuen Volk Gottes gehören.

Doch diese Sprache des Friedens, Christus als unser Friede, der Frieden verkündet, den Nahen wie den Fernen, erinnert an die Worte des Propheten Jesaja. In Kapitel 52, Vers 7, einem Text, der vielen von uns bekannt ist, heißt es beispielsweise: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße derer, die gute Botschaft bringen, die Frieden verkünden, die frohe Botschaft bringen und Heil verkünden.“

Noch bedeutsamer ist jedoch Jesaja, Kapitel 57, Vers 19. Dort heißt es: „Er schuf Frieden auf den Lippen der Trauernden in Israel, Frieden, Frieden denen in der Ferne und denen in der Nähe.“ Paulus greift diese Sprache der Friedenspredigt auf und verwebt sie mit seinem eigenen Kontext.

Beachten Sie aber außerdem diesen Hinweis auf die Erschaffung einer neuen Menschheit. Dies spiegelt wahrscheinlich die im gesamten Buch Jesaja, insbesondere in Jesaja 43,19, anzutreffende Sprache der Neuschöpfung wider. Dort sehen wir, wie Gott Neues erschafft.

Kapitel 62, das ist Jesaja, Kapitel 62, Vers 2. Auch in Kapitel 65, Vers 17 deutet der Autor auf eine neue Schöpfung hin: „Ich werde einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen.“ Es handelt sich also um eine Stelle, die von einer neuen Schöpfung spricht.

In Kapitel 62, Vers 2 heißt es: „Die Völker werden deine Gerechtigkeit sehen und alle Könige deine Herrlichkeit, und du wirst einen neuen Namen erhalten.“ Diese Sprache der Erneuerung und Neuschöpfung spiegelt sich wohl in Paulus' Vision einer neuen Menschheit wider. Die Vorstellung vom Ausschluss von Fremden, die in Jesaja,

Kapitel 56, im ersten Teil von Vers 3, zu finden ist, bezieht sich sowohl auf den Ausschluss als auch auf die Aufnahme von Fremden.

Jesaja, Kapitel 56, Vers 3. Auch dies alles im Kontext der Wiederherstellung Israels und der zukünftigen Wiederherstellung durch Gott. In Jesaja 56,3 heißt es: „Kein Fremder, der sich dem Herrn verschrieben hat, soll sagen: ‚Der Herr wird mich gewiss aus seinem Volk ausschließen.‘“

also eine Zeit an, in der bei der Wiederherstellung selbst Fremde nicht ausgeschlossen werden. Paulus deutet nun auf eine Zeit hin, in der diejenigen, die einst Fremde und Ausländer waren, zum einen Volk Gottes gehören. Selbst die Bezugnahme auf Jesus Christus als Eckstein in Vers 20 spiegelt Jesaja 28,16 wider.

Der Grundstein oder Eckstein der Wiederherstellung Jerusalems. Könnte es angesichts all dieser Anspielungen und Echos aus Jesaja auch sein, dass die Bezugnahme in Vers 20 auf die Apostel und Propheten als Fundament dieses Haushalts eine Anspielung auf Jesaja 54 ist? Dort wird in den Versen 11 und 12, oder, wie ich meine, 11 bis 13, die Wiederherstellung Jerusalems als Fundament aus verschiedenen Bausteinen und Edelsteinen beschrieben, wobei das Fundament selbst als besonders kostbarer Stein bezeichnet wird. Interessanterweise interpretierte die Qumran-Gemeinde diesen Abschnitt aus Jesaja 54 bereits so, dass er sich metaphorisch auf die Gründungsmitglieder der Qumran-Gemeinde bezieht.

Könnte es sein, dass Paulus mit all diesen Anspielungen auf Jesaja auf Jesaja 54 und die Wiederherstellung Jerusalems mit seinen Fundamenten anspielt? Er sieht dies nun in der Gründung des Gotteshauses, der Kirche, erfüllt, die auf dem Fundament der Apostel und Propheten erbaut ist. Jesajas Wiederherstellungsplan, die Neuschöpfung, die Wiederherstellung des Volkes Gottes, eines neuen Volkes, das auch Heiden umfasst, erfüllt sich also im Tod Jesu Christi und der Schaffung einer

neuen Menschheit, eines neuen Volkes Gottes, bestehend aus Juden und Heiden, der Kirche und der Versöhnung zwischen Juden und Heiden, der Überwindung der Feindschaft zwischen beiden, und bringt nun Frieden und Versöhnung. All dies versteht Paulus als die Erfüllung dessen, was Jesaja bereits prophezeit hatte.

Die verheißene Wiederherstellung erfüllt sich nun in Jesus Christus durch die Erschaffung dieser neuen Menschheit. Wenn man also einen neutestamentlichen Text im Lichte des möglichen alttestamentlichen Hintergrunds und Subtextes liest – im Falle des Epheserbriefs, Kapitel 2, wo Paulus zwar nicht direkt aus dem Epheserbrief zitiert, aber dessen Sprache, Bilder und Strukturen aufgreift und in seine eigene Rede einwebt –, zeigt er, wie der Tod Jesu Christi und die neue Menschheit, das Volk Gottes, die aus Juden und Heiden bestehende Kirche, die Erfüllung und der Höhepunkt der von Jesaja in seinen prophetischen Schriften angekündigten Wiederherstellung darstellen. Ein letzter Text aus den Briefen des Neuen Testaments, den ich kurz ansprechen möchte, ist der Hebräerbrief, Kapitel 6 und 4–6. Ich werde ihn noch einmal vorlesen, da man den neutestamentlichen Text hören muss, um die Parallelen zum Alten Testament zu erkennen.

Genauso muss man das Neue Testament hören und sich seines Textes bewusst sein, um darin Anklänge und Parallelen zu erkennen. Hebräer 6 und 4 bis 6 sind wohl die bekanntesten der fünf recht eindringlichen Warnungen, die im Hebräerbrief vorkommen. Weitere finden sich in Kapitel 2, 3 und 4, dann in Kapitel 6 sowie in Kapitel 10 und 12.

Doch im gesamten Hebräerbrief finden sich diese recht eindringlichen Warnungen, und ich möchte hier nicht näher darauf eingehen, warum der Autor das tut. Es hängt im Wesentlichen mit der Situation zusammen, die er anspricht. Wir finden diese Reihe von Warnungen, und die wohl bekannteste findet sich in Hebräer 6 und 4–6. Ich möchte sie also vorlesen, und dann werden wir sie einführen und anschließend

untersuchen, wie uns der alttestamentliche Hintergrund beim Verständnis dieses Textes helfen kann.

Denn beim Lesen wird deutlich, dass der Autor nicht aus dem Alten Testament zitiert. Tatsächlich haben nur sehr wenige Leser – zumindest früher, ich glaube, das ändert sich etwas – in dieser Passage Bezüge zum Alten Testament erkannt oder gefunden. Wir wollen daher untersuchen, ob der Text alttestamentliche Passagen widerspiegelt und wie sich das auf seine Bedeutung und unser Leseverständnis auswirken könnte.

Aber Hebräer 6,4–6 – dies ist der dritte Abschnitt in einer Reihe von Warnpassagen – ermahnt seine Leser eindringlich, sich nicht vom Evangelium abzuwenden, der Erlösung durch den Neuen Bund, die Jesus Christus gebracht hat, nicht den Rücken zu kehren, sondern ihn im Glauben anzunehmen, ungeachtet der Folgen. Er will die Leser also dazu bewegen, Christus und das Evangelium, an das sie offenbar geglaubt haben und das ihnen verkündet wurde, nicht zu verleugnen, nicht zum Judentum zurückzukehren, sondern Jesus Christus im Glauben anzunehmen, ungeachtet der Konsequenzen. Hier die Warnung in Kapitel 6, Verse 4 bis 6: Es ist unmöglich, diejenigen, die einmal erleuchtet worden sind, die die himmlische Gabe geschmeckt, die Anteil am Heiligen Geist erhalten haben, die die Güte des Wortes Gottes und die Kräfte des kommenden Zeitalters erfahren haben, wenn sie dann abfallen, oder besser noch, wenn sie abfallen, zur Buße zurückzuführen, denn zu ihrem eigenen Schaden kreuzigen sie den Sohn Gottes aufs Neue und setzen ihn der öffentlichen Schande aus.

Und worauf ich mich in der nächsten Sitzung konzentrieren möchte, sind die Beschreibungen der dargestellten Personen. Diese Personen, die in Römer 4 bis 6 beschrieben werden, haben die himmlische Gabe erfahren, am Heiligen Geist Anteil gehabt, die Güte von Gottes Wort und die Kräfte des kommenden Zeitalters erlebt und sind dann abgefallen. Genau diese Textstellen möchte ich untersuchen und der

Frage nachgehen, wie uns das Alte Testament helfen kann, sie zu verstehen. In der nächsten Sitzung werden wir also versuchen, den alttestamentlichen Hintergrund dieser Beschreibung in Römer 6, Hebräer 4 bis 6 zu erforschen.